

Predigttext zu 1. Korinther 1, 18-25

5. Sonntag nach Trinitatis, am 4. Juli 2021, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Liebe Gemeinde,

wer strebt nicht gern nach Weisheit? Weisheit löst unter den Menschen eine große Faszination aus. Ob man am Ende bereit ist, sich nach der erlangten Weisheit zu richten, ist natürlich ein anderes Thema. Wie viele Menschen wissen, wie man sich gesund ernährt und verhält? Jedoch ver-raten ihre Körperrundungen: Sie nehmen dieses Wissen und die damit verbundene Weisheit nicht in jedem Moment des Lebens ernst.

Es gibt im deutschen Sprachraum viele Sprichwörter, die biblische Weisheiten aufgreifen und in ihrer Sprachformulierung aus der Lutherbibel stammen. Dazu möchte ich ein paar Beispiele nennen:

„Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf.“ stammt aus Psalm 127, 2. Das Original lautet: „Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.“

Das Sprichwort „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ geht auf die Sprüche Salomos im Kapitel 16, 9 zurück: „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“

Die wohl berühmteste Weisheitsgeschichte der Bibel lässt den König Salomo als besonderen weisen König erscheinen (1. Könige 3, 16-28). Es kommen zwei Dirnen zu ihm und behaupten: Das Kind gehöre jeweils ihnen. Die andere habe es gestohlen. Natürlich gibt es nur eine Mutter. So sagt Salomo zu den Frauen, wenn Sie sich nicht einigen können, dann wird das Kind geteilt. Da spricht die eine Frau, das Kind möge der anderen gegeben werden. Da wusste der König Salomo, wem das Kind wirklich gehört, denn die wirkliche Mutter wollte natürlich, dass ihr Kind auf jedem Fall überlebt.

Spannend bleibt dabei, wie die Ankündigung einer Katastrophe die Wahrheit ans Licht bringt und Leben ermöglicht. Am Ende der Predigt wird dieser Blickwinkel nochmals aufgegriffen.

Was ist eigentlich „Weisheit“?

Menschen haben sich schon immer mit Weisheit beschäftigt. Philosophie bedeutet übersetzt die Lehre von der Weisheit. Philosophen der Antike wie Aristoteles oder Platon werden heute noch

zitiert. Beispielsweise stammt von Sokrates die Aussage „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ In einer guten Weisheit laufen Lebenserfahrung, gute Bildung und differenziertes Denken ineinander. Eine gute Weisheit vermag sich auch einfach auszudrücken, ohne populistisch das Problem in ein Schwarz-Weiß-Raster herunterzubrechen. Weisheit möchte eine gute Lebensorientierung geben, die aktuelle Probleme löst und dabei nachhaltig in die Zukunft weist. Weisheit nimmt alle Beteiligten in den Blick und bevorzugt keine Einzelpersonlichkeiten. Mit Weisheit können Menschen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung erleben.

Was erleben wir als Weisheit? Woran erkennen wir Weisheit? Weisheit blinkt weder hell auf noch trägt sie ein Schild vor sich her „Hier ist Weisheit zu finden“. Ob Menschen etwas als weise anerkennen, hängt vor allem davon ab, von welcher Autorität sie die Weisheit empfangen. Der Autoritätenkatalog ist lang. Da werden Philosophen, Wissenschaftler, Theologen ins Feld geführt, aber ebenso Mutter, Vater, Großeltern, Lehrer, Pfarrer und dergleichen.

Die Autorität in einer Demokratie ist das Volk als Souverän. Bedeuten Volksabstimmungen automatische weise Entscheidungen für das eigene Volk? Die Geschichte hat da auch schon anderes gelehrt. Wahlen bringen Entscheidungen hervor, aber ob sich daraus eine gute oder schlechte Entwicklung für ein Volk abzeichnet, steht auf einem anderen Blatt Papier. Es gibt keine unanfechtbare Autorität, die allein alle Weisheit für sich gepachtet hätte.

Für Christen sind natürlich Gott und Jesus Christus wichtige Autoritäten. Was über sie in der Bibel geschrieben steht, prägt maßgeblich die Christenheit. Was sie gesagt haben, hat einen sehr hohen Stellenwert. Die Interpretation dieser Worte bleibt aber spannungsreich, ob diese wortwörtlich ausgelegt werden oder ob deren enthaltenen Werte in eine aktuelle Situation als Richtschnur übertragen werden.

Die wichtigste Autorität in der Öffentlichkeit ist heute die Wissenschaft. Während früher Aussagen mit den Worten „Gott hat gesagt: ...“ als unumstößlich hingestellt wurden, heißt es heute „Die Wissenschaft hat festgestellt: ...“. Menschen untersetzen ihre Ansichten mit dem Argument „Das kam in Fernsehen“. Auch Schwarz auf Weiß Gedrucktes in einem Buch oder im Internet erhält eine hohe Glaubwürdigkeit.

Politische Ideologien haben versucht, ihnen nicht wohl gesonnene Autoritäten schlecht zu machen oder sie gar auszurotten. Die dabei benutzten Methoden waren keinesfalls von Weisheit geprägt, denn sie dienten allein der eigenen Machterhaltung. Die eigene Aufwertung durch eine vermeintliche historische Legitimation entpuppte sich am Ende als wirklichkeitsfremde Geschichtskonstruktion.

Autoritäten geraten natürlich in Konkurrenz zueinander oder schließen sich gegenseitig aus. Autoritäten können auch irren. Solche Erfahrungen führen zu einer Autoritätenkrise, die auch Kritik an Kirche, Religion, Philosophie oder anderen Autoritäten hervorbrachte. Dazu gehört auch das pubertäre Aufbegehren von Kindern gegenüber ihren Eltern.

Die Folge von dieser Autoritätenkrise ist: Jeder bastelt sich sein eigenes Weltbild zurecht, in dem er natürlich eine mehr oder weniger besondere Rolle einnimmt. Zumeist wird es sehr flexibel entwickelt, je nach dem, wie man es gerade für seine Lebensgeschichte benötigt. Diese Handlungsperspektive fördert natürlich nicht die gegenseitige Verlässlichkeit, die aber für ein angenehmes gemeinsames Zusammenleben sehr wichtig ist.

Wie schon gesagt, hat die Wissenschaft heute einen sehr hohen Stellenwert. Wissenschaftliche Erkenntnisse ändern sich zwar auch im Laufe der Zeit, aber dennoch werden sie oft als absolut gesetzt. Gerade in der Pandemie konnten die normalen Menschen erleben, wie die Fachwelt wissenschaftliche Erkenntnisse immer wieder neu bewertete.

Trotz des hohen Wertes der Wissenschaft treffen Menschen ihre wichtigen Lebensentscheidungen keinesfalls mit wissenschaftlichen Methoden. Da spielen die biblischen Werte Glaube, Liebe, Hoffnung die viel größere Rolle. Dafür ist es auch unerheblich, ob die Menschen von sich behaupten, ein wissenschaftliches Weltbild zu besitzen oder nicht. Aus unseren Lebenserfahrungen wird deutlich, wissenschaftliche Methoden sind keinesfalls für alle Lebensfragen sinnvoll. Jeder Mensch hat da so seine eigene Denkstruktur, die am Ende das Ergebnis auch maßgeblich mitbestimmt. Das trifft genauso auf die Autoritäten zu, die eben auch mit ihren Denkstrukturen ihren Focus auf eine bestimmte Fragestellung richten. Dort können sie auch ihre Stärke entwickeln, aber auf anderen Gebieten dann eben auch nicht. Es kann auch sein, dass durch bestimmte Denkstrukturen der Blick auf andere Weisheiten versperrt wird.

So beschreibt Paulus die Denkstrukturen der Juden und Griechen. Die Juden fordern Zeichen und sehen in der Gesetzeserfüllung die Weisheit Gottes. Somit wird ihnen die Predigt vom barmherzigen Gott ein Ärgernis. Die Griechen hingegen fragen nach Weisheit, die zu Überlegenheit führt. So war die Niederlage am Kreuz für sie nur eine Torheit.

Warum liegt nun in dem gekreuzigten Christus die Weisheit Gottes?

In der Niederlage des Kreuzes wird Weisheit offenbart, die am Ende zum erfüllten Leben führt. Ein alleiniger und fundamentaler Sieg würde den Blick davor versperren, auch in Niederlagen liegen Weisheiten und auch dort ist die Nähe Gottes zu erfahren.

Die Niederlage ist kein Selbstzweck der Bescheidenheit und Demut. Gott entwickelt aus dem Gekreuzigten den Gesalbten, den Christus. Die Weisheit Gottes stiftet Leben auch am tiefsten Punkt des Lebens und in der vermeintlich größten Verlassenheit von Gott. Das ist eine der wichtigen Aussagen des christlichen Glaubens, mit dessen Weisheit Zukunft gebaut werden kann.

Christus ist der Sieger, der den Tod überwindet. Im Gegensatz zu den Siegen von dieser Welt ist dieser Sieg für andere Menschen da. Mit der Weisheit Gottes verlieren selbstgebaute, irdische oder sonstige Grenzen ihre Bedeutung. Das Leben wird über diese Grenzen hinweg auf einem Weg zur Vollendung geführt, der auch über den Tod hinausreicht. Christliche Weisheit fördert das Leben des Einzelnen wie auch der Gemeinschaft.

Der Sieg in der Auferstehung hat keinen Selbstzweck von Siegermentalität und steht auch nicht unter der Haltung „Wir wussten es schon immer besser.“ Die Weisheit Gottes entwickelt das Leben sowohl in Niederlagen als auch in Siegen für alle Menschen, die Sehnsucht nach Weisheit in der Barmherzigkeit Gottes haben.

Die biblische Weisheit besteht vor allem darin, Paradoxien zusammenzudenken und nicht in ihre Einzelteile aufzulösen. So wird das Kreuz der Römer als Zeichen des gewaltsamen Todes zum Zeichen der Auferstehung zu einem erneuerten Leben. In dem etwas stirbt, wird es eben nicht vernichtet, sondern bereitet den Boden für ein erfülltes Leben. Dieses erfüllte Leben ist uns nicht erst für eine ferne Zukunft bei Gott verheißen, sondern es kann auch schon heute im Hier und Jetzt zumindest in Ansätzen für uns Wirklichkeit werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Phil 4, 7)